



Le ricerche di Giuseppe Conte: La Grotta del Romito.



Die Höhle von Romito

Sie wurde im Frühling 1961 von Agostino Miglio, dem Direktor des Gemeindemuseums von Castrovillari entdeckt, auf den Hinweis von zwei Einwohnern von Papisidero, Gianni Grisolia und Rocco Oliva.

Eigentlich hatte schon im Jahre 1954 ein Hobbyarchäologe aus Laino Bruzio, namens Luigi Attademo, Direktor Miglio auf das Bestehen dieser Höhle, in der sich ein noch nicht näher bestimmter Stier befand, aufmerksam gemacht. Die im Sommer 1962 angefangenen Ausgrabungen leitete Professor Paolo Graziosi von der Universität zu Florenz. Seine Entdeckung ist von grosser Bedeutung, weil sie die Entwicklung der Paläolithischen mediterranen Kunst besser zu bestimmen erlaubt und die ethnisch-antropologischen Zustände der Völkerstämme, die am Ende der Eiszeit gelebt haben, besser zu kennen ermöglicht.

Die Höhle besteht aus zwei Teilen, der eigentlichen etwa 20 m. langen Höhle, die vom Tageslicht einst sicherlich sehr gut erhellt war, und dem etwa 34 m. langen Unterschlupf, die zusammen eine einzige grosse sedimentäre Einheit, zumindest in dem ältesten Teil; das Sockelgestein besteht aus grossen Blöcken, die wahrscheinlich, als die Höhle keine Verbindung nach aussen mehr hatte, in die Höhle gestürzt sind. Der unbeherrte Teil der Ablagerungen besteht aus den vorgeschichtlichen Schichten des Neolithikums, der Spätsteinzeit und der Bronzezeit. Mit Hilfe der Kohlenstoffanalyse ist für die aus dem Neolithikum stammenden Schichten ein Zeitpunkt von 4470 Jahren v. Chr. errechnet worden. Dagegen ist die älteste bis jetzt erreichbare Schicht des Paläolithikums, in der die reichsten menschlichen Erzeugnisse dieses Alters vorzufinden wurden, auf circa 16800 Jahre v. Chr. datiert worden.

In den oberen Schichten wurden drei 9200 Jahre alte Grabstätten gefunden; jede enthielt zwei Personen, die nach einer bestimmten Methode beigesetzt waren und die in der ältesten paläolithischen Schichten lagen. Eins dieser Gräber befand sich in der Höhle und zwei im Unterschlupf, nicht weit entfernt von dem Felsblock mit der Stiergestalt. Zuerst kamen die Ablagerungen des Unterschlupfes ans Licht: ein Mann und eine Frau, die beide in einem kleinen ovalen Grab übereinander lagen, befanden sich in derselben Schicht etwa einen Meter von dem Felsblock mit der Stiergestalt entfernt.

Die Frau bedeckte zum Teil die linke Schulter des Mannes, während ihr Nacken auf der Wange ihres Partners ruhte. Der Mann hatte seinen linken Arm um ihre Schulter gelegt, während der rechte Arm an seinem Körper lag. Als Grabbeilage befand sich ein grosses Stück des Hornes eines Urindes auf dem linken Oberschenkel des Mannes. Ein anderes Horn lag auf der rechten Schulter. Um die beiden Menschen, etwa 15 bis 20 Jahre alt, sind von sehr kleiner Gestalt, der Mann 1,40 m., die Frau 85 cm., deren Oberschenkel und Oberarm verunstaltet und verwittert waren. In einer anderen Doppelbeisetzungstätte befanden sich zwei menschliche Skelette

verschiedenen Geschlechts, die übereinander gelegt waren, in einem ovalen Grab. Es handelt sich um zwei Menschen, circa 30 Jahre alt, 1,46 m und 1,55 m gross, sie waren beide beigesetzt mit angewinkelten Beinen. Einige Gebeine des zweiten Menschen Befanden sich nicht mehr an ihrer richtigen Stelle; der Mann, der an der rechten Seite lag, war ohne Oberschenkel und der Unterschenkel ragte in die Beckenhöhle hinein. Möglicherweise sind, als nach dem Tode des Ersten das Grab zur Beisetzung des zweiten wieder geöffnet wurde, die Knochen bewegt worden, wobei der Oberschenkel entfernt worden ist.

Die dritte Grabstätte befand sich in den Ablagerungen der Höhle ungefähr in derselben Höhe wie der Unterschlund. In ihr waren zwei Menschen bestattet, die auf den Rücken gelehnt, der linke lag dagegen im Reckerraum. Es handelt sich um zwei junge Männer, die jünger als zwanzig Jahre und ungefähr 1,60 m gross waren. Von dem linken Skelett waren nur das Becken, die Beine und die Armknochen übrig. Ein Teil der Schädeldacke und der Gesichtsknochen wurden später gefunden, weil zu eben, die Ablagerungen durcheinander geworfen waren. Das rechte Skelett war dagegen vollständig. Mit Ausnahme der Frau, die missgestalteten Knochen aufwies und einen flachen Schadel hatte, haben alle anderen einen langgezogenen Schadel, ein ziemlich flaches Schadeldach, ein schmales Gesicht, einen starken, dreieckigen, vorspringenden Kiefer.

Die Augenhöhlen sind niedrig, die Nase nicht sehr lang und nicht sehr breit. Zwei Skelette stammen aus der Zeit der Cro-Magnin-Rasse, die schon zu Beginn des Paläolithikums existierte. Von den sechs gefundenen Skeletten sind zwei im Prähistorischen Museum in Florenz zusammen mit ungefähr 280 gefundenen Faustkeilen und Nachbildung des Stieres zu sehen. Zwei weitere sind im Nationalmuseum von Reggio Calabria, das dritte Paar ist zu weiteren Studien im Italienischen Institut für Vor- und Urgeschichte in Florenz.

Im Gang, der zu Höhle führte, wurde ein Pfriem aus Knochen gefunden, in dem eine geometrische Zeichnung eingraviert war. Sie bestand aus einem Rechteck, in das noch ein zweites Rechteck geritzt war und aus Bändern von Parallelen und Geraden sowie Zickzacklinien. Ausserdem waren Zeichen eingraviert, die wie Wolfszähne aussahen. Diese Zeichnungen gehören insgesamt zu der geometrischen Kunst, die typisch ist für das mediterrane paläolithische und vorpaläolithische Gebiet.

Sie erinnern auch an ähnliche geometrische Motive auf Gebrauchsgegenständen der Höhle Polesini in der Nähe von Tivoli und der spanischen Grotte von Parpallò bei Valencia.

Das etwa 1,20 m lange Stierbild ist eingeritzt in einem Block, der etwa 2,30 m lang und um 45° geneigt ist. Die in ihrer Proportion perfekte Zeichnung charakterisiert genau die paläolithische Kunst. Die Hörner, beide von der Seite gesehen, sind nach vorn gerichtet und sie haben einen geschlossenen Umriss. Einige Einzelheiten wie die Nasenlöcher, das Maul, das Auge und das angedeutete Ohr sind sorgfältig dargestellt. In Vordergrund sind die Falten des Halses und die gespaltenen Hufe sehr sorgfältig eingraviert. Eine Linie läuft quer über die Stierdarstellung in Höhe der Nieren. Nach Meinung von Graziosi hat man den Eindruck, dass wenigstens ein Teil dieser Linien

bereits vor der eigentlichen Stiergestalt da waren und dass einige davon sogar für die grossen Falten benutzt wurden.

Unter dem grossen Stierbild gibt es ein anderes Bild eines Rindes, das viel feiner eingraviert ist., von dem aber nur der Kopf, die Brust und ein Teil des Rückens gestaltet sind. Auch dieses Rind hat die Hörner nach vorn gerichtet; in geöffneter Seitenansicht ist das Horn in der Hälfte gegabelt. Auch diese Darstellung ist ein typisches Beispiel der paläolithischen mediterranen Kunst. Auf den unteren Teil desselben Blockes ist ein dritter kleiner Stierkopf eingeritzt.

Seitlich des Blockes mit dem Stier befindet sich ein Stalagmit, der wie ein Pferd ohne Kopf aussieht. Hinter diesem wurde eine Spalte mit Scherben aus Keramik des Neolithikums gefunden. Beiden gegenüber befindet sich ein ungefähr 3,50 m langer Block mit eingeschnittenen linearen Zeichen, deren Bedeutung bisher noch nicht geklärt ist.

Die stratigraphische Analyse der Ablagerungen, von denen die eingravierten Oberfläche der zwei Blöcke bedeckt waren, hat erlaubt, sicher zu bestimmen, dass diese Zone der Ablagerungen und somit zumindest ein Teil der "cultura romanelliana" weist auf das Fund der Gräber, die um die zwei grossen bearbeiteten Blöcke liegen, an zwei Stelen oder eine Stele nämlich die mit dem Stierdenken. Diese Stelen kennzeichnen wahrscheinlich ein Gräberfeld.

Das Innere der Höhle hat zwei Räume, von denen der zweite in einem engen Stollen endet. Dieser Raum ist der interessanteste wegen der farnförmigen und spitzen Stalaktiten und Stalagmiten von überwiegend weisser Farbe.

Die Manca – Höhle

Sie hat ihren Zugang in der Gebirgswand am Nordabhang oder "mancuso" (davon ihr Name) in der Nähe des Unterschlufes von Romito. Die Probe der Ausgrabungen, die von Professor Santo Tinè der Universität in Genua in den Jahren 1963-65 geführt wurden, haben ein sehr kleines Lager von Keramikscherben des mittleren und oberen Neolithikums freigelegt. Nur eine einzige Scherbe hat "ein eingraviertes Rand, das mit Punkten dicht gefüllt ist und das ein einfaches Mander bildet" (Tinè). Mit Hilfe dieser einzigen verzierten Scherbe und der anderen nicht verzierten Scherben (wie Deckel, Töpfe und Henkel) ist das Alter des Lagers auf die Übergangszeit zwischen der appenninischen und unterappenninischen Periode datiert worden. Dieser Fund, wie auch jene in den Höhlen S. Angelo III in Cassano allo Jonio und von der Madonna in Praia a Mare lässt den Schluss zu, dass auch Nordcalabrien zu den Expansionsraum der appenninischen Kultur rechnet.

Auch in der Höhle von Romito sind in kleinen Keramiklagern langs der Wand sehr wenige Scherben aus derselben Zeit gefunden worden. Ein grossen Teil dieser Funde wird im Nationalmuseum von Reggio Calabria aufbewahrt.

X